

Eternitsammlung

Autor(en): **Sonderegger, Christina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Sammlung / Schweizerisches Nationalmuseum = Les collections / Musée national suisse = Le collezioni / Museo nazionale svizzero**

Band (Jahr): - **(2010-2011)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-382088>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eternitsammlung

Unter dem Begriff Eternitsammlung subsumieren sich gegen 50 Objekte der Firma Eternit AG, Niederurnen. Es handelt sich dabei um Bauteile, Pflanzengefässe, Möbel und Wohnaccessoires aus Asbestzement, die in den Dreissiger- bis in die späten Sechzigerjahre entstanden sind. Die Sammlung veranschaulicht die Pionierzeit der Firma Eternit und vermittelt darüber hinaus einen repräsentativen Einblick in ein Stück Schweizer Industrie- und Designgeschichte des 20. Jahrhunderts.

Asbestzement ist ein künstlich hergestelltes Material, das aufgrund seiner Dauerhaftigkeit vor allem als Verschalungsmaterial in der Architektur eingesetzt wurde. Nachdem die gesundheitsschädigenden Folgen bei der Bearbeitung von Asbest bekannt geworden waren, wurde die Zusammensetzung geändert und Asbest durch Cellulosefasern ersetzt. Heute spricht man deshalb von Faserzement. Von Objekten aus Asbestzement ging und geht keine Gefahr aus, sofern sie nicht zersägt oder unsachgemäss entsorgt werden. In der Schweiz wird die ursprünglich österreichische Erfindung seit 1903 in der damals gegründeten Schweizerischen Eternitwerke AG, der späteren Eternit AG, produziert.

In der wirtschaftlich schwierigen Zeit der Dreissigerjahre fertigte die Eternit AG Pflanzengefässe von Hand an, da die Nachfrage nach Baumaterial stark eingebrochen war. Damals entstand das «Geranienkistchen» aus Eternit [1 und 5]. Bis heute macht der Sektor der Pflanzengefässe mengenmässig zwar nur einen geringen Anteil an der Gesamtproduktion aus, doch er steht ab den 50er-Jahren stellvertretend für die pionierhafte und befruchtende Zusammenarbeit von Industrie und Gestaltung.

Während sich die ersten Gefässe der hauseigenen Formerei noch an die Vorbilder aus Ton und Holz anlehnten, brachte die Zusammenarbeit mit der Kunstgewerbeschule Zürich und ihrem Lehrer Willy Guhl 1951 völlig neuartige Entwürfe. Guhl verstand es, mit seinen Studenten das gestalterische Potenzial des Materials auszuloten und der Produktion neue Impulse zu geben. Aus dieser ersten Zusammenarbeit nahm die Eternit AG sieben Entwürfe in die Produktion auf, so auch die «Spindel» (Entwurf Anton Bee) oder das «Elefantenoehr» (Entwurf Willy Guhl), die heute noch produziert werden [3]. Beide Gefässe erhielten 1952 vom Schweizerischen Werkbund die Auszeichnung «die gute Form». Die Gefässe erregten grosses Aufsehen und die Eternit AG arbeitete von nun an immer wieder mit Guhl und anderen externen Gestaltern zusammen. Ein neues, fertigungstechnisch besser durchdachtes Blumenkistchen (1954) [4], stapelbare Töpfe «Rondo» (1955) sowie der legendäre Strandstuhl aus einer einzigen Eternitschleife (1954) [6] waren nur einige Meilensteine. Auch in der internen Formerei entstanden nun überzeugende Entwürfe, die vor allem im öffentlichen Raum zum Einsatz kamen.

1959 ging die Eternit AG zum zweiten Mal eine intensive Zusammenarbeit mit Gestaltern ein und zwar für die erste Schweizer Gartenbauausstellung «G59», die an den Seeufern der Stadt Zürich stattfand. Aus einem eigens dazu einberufenen Wettbewerb zur Erlangung von Pflanzengefässen und Sitzgelegenheiten wurden 15 Entwürfe zur Produktion ausgewählt. Diese Phase ist mit Hocker und Gefässen nach Entwürfen von Ludwig Walser, Bruno Rey, Roger Krebs, C. Cocco, H. Hauser und E. Müller dokumentiert [2 und 7].

Die seit 1951 gepflegte Zusammenarbeit mit Industriedesignern war für die damalige Zeit aussergewöhnlich und zeugt vom Weitblick der Firma. Die in der Folge entworfenen Gartenmöbel und Pflanzengefässe für den Innenraum stellten nicht nur eine Erweiterung des Sortiments dar, sondern auch einen Vorstoss in einen neuen Anwendungsbereich.

1 Blumenkiste mit Eisenrahmen. Eternit AG, 1930. Eternit und Eisen. 17,3 x 59,8 x 16 cm. LM 115934.

2 Pflanzenbehälter «Hexagon». H. Hauser, 1959. Eternit. 45 x 101 x 116 cm. LM 115941.

3 Blumenschalen «Spindel» und «Elefantenoehr». Anton Bee und Willy Guhl, 1952. Eternit. Spindel gross Höhe 91 cm, Durchmesser 55 cm. LM 115922. Spindel klein Höhe 60 cm, Durchmesser 37,6 cm. LM 115923. Elefantenoehr 30 x 83 x 82 cm. LM 115921.

4 Blumenkiste. Willy Guhl, 1954. Eternit. 15 x 65,2 x 17 cm. LM 115938.

5 Blumenkiste. Eternit AG, 1930. Eternit. 15 x 49,6 x 14,6 cm. LM 115936.

6 Strandstuhl. Willy Guhl, 1954. Eternit. 56,5 x 54 x 75 cm. LM 82938.

7 Hocker. Ludwig Walser, 1959. Eternit. 42,8 x 62 x 42 cm. LM 115944



1



4



5



2



7



3



6